

Weihnachtsarbeiten in der Schule [Teil 1]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn sie keinen festen Plan haben, mehr Linoleum verbrauchen, als wir uns leisten können. Die Zeichnung wird ganz frei auf das Linoleum übertragen; die Ergebnisse waren im ganzen recht zufriedenstellend, wenn auch die beste bisher gelieferte Arbeit ohne Vorzeichnung geschnitten wurde. Die Kinder machen ihre eigenen Drucke.

Papierschnitte werden sofort mit der Schere gemacht ohne Vorzeichnung. Bei kleineren Kindern sind abstrakte Muster in Buntpapier sehr beliebt. Sie sind vielleicht bezeichnend für diese Phase kindlicher Entwicklung und entsprechen den geometrischen Ornamenten der Bronzezeit in der primitiven Kunst. Ich neige zu der Auffassung und werde dabei durch meine Erfahrungen unterstützt, dass phantasiebegabte und nach innen gewandte Naturen sich gern in abstrakter Kunst ausdrücken.

Diejenigen, die jedesmal nach der Natur zeichnen, sind gewöhnlich phantasielos.

Die Arbeiten von Kindern unter 11 Jahren sind immer von der Natur beeinflusst. Die dargestellten Formen sind entweder Symbole oder genaue Wiedergaben aus der Umwelt. Aber selbst in diesem Alter finden viele Kinder grosse Befriedigung, wenn sie abstrakte Formen zeichnen.

Ich habe in meiner ganzen Lehrtätigkeit nicht einmal ein Kind unter 11 Jahren gefunden, das ausschliesslich abstrakte Formen benutzen wollte, während es viele grössere Kinder und Erwachsene dieses Typs gibt.

Wir haben auch Gemeinschaftsarbeiten in der Malklasse versucht. So haben wir in Ton gearbeitet, mussten das aber vorübergehend wieder aufgeben.

Auch Gipsarbeiten haben schöne Ergebnisse gebracht. Sie erinnerten sehr an gewisse Formen primitiver Kunst. Der Gips wird in einen Pappkasten gebracht, bis er hart ist. Die Pappe wird abgenommen. Dann hat das Kind einen Gipsblock, der es vor dieselben Aufgaben stellt wie den Bildhauer. Der Vorteil bei der Verwendung von Gips anstatt Stein ist der, dass man zwar Meissel und Klöpfel verwendet, dass der Meissel aber nicht scharf zu sein braucht. Es ist eine mühselige Arbeit und ein schwieriges Material. Die Kinder werden dadurch dazu angehalten, das Oberflächliche beiseite zu lassen und nur bedeutsame Formen zu gebrauchen. In den letzten Wochen haben wir auch in Holz gearbeitet.

Mrs. A. Eccott, London.

Weihnachtsarbeiten in der Schule

Vor Weihnacht ist die Stimmung in der Schule so traulich. Alle Weihnachtslieder brechen aus den Kinderherzen, bald als leises Summen bei stiller Beschäftigung oder wenn die Kinder aus der Pause hereinkommen. Ab und zu, besonders abends, fangen sie auch während der Stunde an zu singen. Es singt und klingt in ihnen, bis es hervorbricht, und wir singen die Stunde zu Ende. Man soll solch schöne Stimmung nicht stören, wir wollen im Gegenteil glücklich sein, wenn die Schule sie den Kindern mit auf den Weg geben kann. Wir können ja so gut alle andere notwendige Arbeit, Rechnen, Schreiben, Lesen, sogar die Sprachlehre, wenn sie absolut in solche Tage hineinfallen muss, auf die Dinge, die das Herz der Kinder bewegen, einstellen. So wird diese Arbeit ganz gern geleistet. Einige Stunden dürfen in der Woche vor Weihnachten für Arbeiten zum Schenken am Weihnachtstisch gewiss gerechtfertigt werden. Dass das Schenken zu Weihnachten ein Opferbringen sei, sollen

unsere Kinder erfahren, gleichzeitig, wie froh solche opferfreudige Arbeit macht. Wie freudig leisten die Kinder solche Arbeit für kranke Mitschüler, für Eltern oder Geschwister, oder die Knaben der Schule arbeiten für die Mädchen, diese für die Knaben, eine ältere Klasse für eine jüngere und umgekehrt. Mannigfacher Art kann diese Arbeit sein: Ein Jahr steigt der Wunsch in uns auf, wir wollen eine kleine Aufführung veranstalten, z. B. ein Weihnachtsspiel. Wir stellen die einfachen Liedchen zusammen, die uns die Geburt Jesu erzählen: Die Hirten auf dem Felde, denen die Engel singen, die dann mit Landleuten, Frauen und Kindern zum Stalle nach Bethlehem kommen; die Weisen aus dem Morgenlande, Maria und Josef mit dem Jesuskinde, zum Schluss erzählt eines die Bedeutung dieses Kindleins, und ein Weihnachtslied: « O du fröhliche . . . » oder ein anderes bildet den Abschluss des kleinen Spiels. Für die Verkleidung behelfen wir uns mit den einfachsten Mitteln: Pelerine und Krummstab für die Hirten, Kronen aus vergoldetem Karton für die Könige, weissen Kleidchen oder nur mit Flügeln und schmalem Stirnband für die Engel. Ein Sprecher verbindet mit wenigen notwendigen Worten die Lieder miteinander. Für Schulen, die über grössere Mittel und über musikalische Unterstützung durch Klavier, Flöten, Violine verfügen, bestehen Weihnachtsspiele, die unter dieser Ueberschrift sowohl in Musikalien- wie in Buchhandlungen bezogen werden können und reichere Ausstattung erlauben. Auch kleine dramatische Spiele für die kleinen Schüler sind heute vorhanden, keine Schule ist in Verlegenheit. In Zürich können solche Heftchen von E. Locher-Wehring, Frau Dr. Bleuler-Waser, bei Rascher¹ bezogen werden. Die sprachliche und gesangliche Arbeit wird in der Schulzeit geleistet, die Uebungen zum Aufführen ausserhalb der Schulzeit; so opfern die Kinder Zeit und Arbeit freudig, um am letzten Schulmorgen den Kameraden und Eltern eine frohe Stunde zu bieten. Das ist Arbeit, für die unsere Kinder ausserordentlich gern zu haben sind, die bei den Eltern freudig einschlägt und nicht zu vergessen, die eine ganz vorzügliche Sprech- und Sprachbildung bedeutet, wenn wir auf schöne Aussprache und schönes Singen achten.

Ein anderes Jahr richten wir eine bescheidene Gabe von Kinderhand für den Weihnachtstisch. Wir stellen sie in den Dienst der Naturkunde. Ein neues oder sauber gewaschenes Blumentöpfchen wird noch im Oktober mit Erde oder Sand und Erde gefüllt, mit einigen Tulpenzwiebeln, Hyazinthen- oder Osterglocken-, Schneeglöckchenzwiebeln besteckt und bis Weihnachten von den Kindern in der Schule gehütet oder gepflegt und am Weihnachtsabend mit einem selbstgeschriebenen Kärtchen auf den Gabentisch gestellt. Grössere Schüler, Dritt- bis Sechstklässler verfertigen aus steifem, dunklem Papier eine Topfhülle, die sie mit Blatt- oder Blumenformen bemalen. Sie zeichnen zu diesem Zwecke z. B. eine gegebene oder selbständig gezeichnete Blatt- und Blütenform der Kapuzinerkresse auf dünnen Karton, schneiden die Form aus und verwenden sie nun zum Nachzeichnen auf der Topfhülle. Die Formen werden beliebig oder reihenweise möglichst dicht ineinander gezeichnet und nachher ausgemalt. Drittklässler schneiden die Formen am besten aus dünnem Naturpapier und kleben sie nachher auf. So erhält der Topf zugleich noch einen Schmuck. Verwendet man neue Töpfe, so kann an Stelle einer Topfhülle der obere Rand des Topfes mit einer Blüten- oder Blattform bemalt werden. Das nötige Kleingeld, zirka 60–80 Rappen, je nach den gewählten Zwiebeln, er-

¹ Im Verlag A. Francke AG., Bern ist eine Sammlung kleiner Weihnachtsgespräche und Aufführungen erschienen von Elisabeth Schlachter: „Wei mer öppis ufführe?“

halten die Kinder von dem einen Elternteil, den sie in das Geheimnis einweihen, gern. In den Töpfereien von Stettfurt und Schaffhausen beziehen manche Kolleginnen einfache rotgebrannte Blumenvasen für 40–60 Rappen; diesen lassen sie durch die Kinder einen einfachen Rand oder Blütensterne, Kleeblätter oder Blümchen verstreut über die ganze Topfform aufmalen. Auf einer letzten Waldwanderung finden die Kinder ein paar einfache Zweiglein, wenn nichts anderes mehr vorhanden ist, so doch ein paar Tannenzweiglein, die sie in das Töpfchen stellen und beides so schenken. Eine Kollegin zeigte mir einmal faustgrosse flache Steine, die die Klasse im trockenen Flussbett geholt, sauber gewaschen, bemalt und mit Lack überzogen hatte. Sie wurden von den Drittklässlern den Vätern als Briefbeschwerer geschenkt. In welcher mannigfaltiger Weise Papier und Karton zu kleinen Geschenken verwendet werden können, soll in der Fortsetzung gezeigt werden.

Em Samichlaus syn Chnecht

Herr Samichlaus, i frage dich,
ob du nüd Arbet hettscht für mich?
I wär so gern dyn Chnecht!
I wett gern mit dym Eseli gah,
es müesst's gwüss guet und suber ha,
i miech gwüss alles recht!

Au d'Oepfel chönntsch mer ruehig geh,
ich würd der gwüss e keine neh
und au kei Nusse ficke.
Doch wenn denn eine vorig hettscht
und mich so fragtscht: Heiri wettscht?
So tät en denn scho bicke

Au d'Fitze gäbed Arbet gnueg!
Du seitisch eifach: Heiri lueg
dert uf der höche Birke,
so wär ich dobe wie de Wind
und täti dir denn hantli gschwind
die beschte Zwyg abzwicke.

I miechi d'Büscheli parat
und bindti s' zsäme mit em Draht,
soviel als d'chönntischt bruuche:
De Brave gäbed mer denn na
für jedes en Lebchuechema
und d'Fitze für die Ruuche.

Dänn spannt' i dir de Schlitten y,
ich treiti dyni Seck denn dry,
wüsst Bscheid uf allne Wege.
Und wär's denn öppe schüüli chalt,
gäb's mit em Eseli en Halt,
tät ich em Fuetter träge.

Gäll Samichlaus, 's wär dir gwüss recht,
e so en guete treue Chnecht,
es tät di gwüss nüd reue!
Drum nimm mi mit,
befiehl, was d'witt,
es tät mi schüüli freue!

's Wiehnachtsbäumli

Lueg ich mys Wiehnachtsbäumli a
mit Liechtli, Chugle, Guezi dra
im dunkelgrüne Gwändli,
so streckt's mer syni Zwygli her
vo Oepfel und vo Nusse schwer,
grad wie viel liebi Händli.

Als seiti's: « Chumm, und freu di dra!
Ich ha für dich das alles ta,
dem liebe Chrischtchind z'Ehre!
Gar wyf bin ich hüt z'laufe cho
vom Tannewald – du schmöcksch es no –
cha nümme heizue chehre.

Doch lieber no als duss im Wald
will ich für liebi Mensche halt
de heilig Abig schmücke,
dass sie mit frohen Auge stöhd,
mich nümme meh vergesse chönnd,
o möchti das mir glücke!